



**Hg. v. Bodo Hombach  
und Edmund Stoiber**

# **Europa in der Krise**

## **Vom Traum zum Feindbild?**

**Mit Beiträgen von Sigmar Gabriel,  
Martin Schulz, Karl-Heinz Rummenigge,  
Elmar Brok, Ann-Kristin Achleitner,  
Gesine Schwan, Rolf-Dieter Krause u. a.**

**Tectum  
Sachbuch**

**BA PP**  
BONNER AKADEMIE  
FÜR FORSCHUNG UND LEHRE  
PRAKTISCHER POLITIK

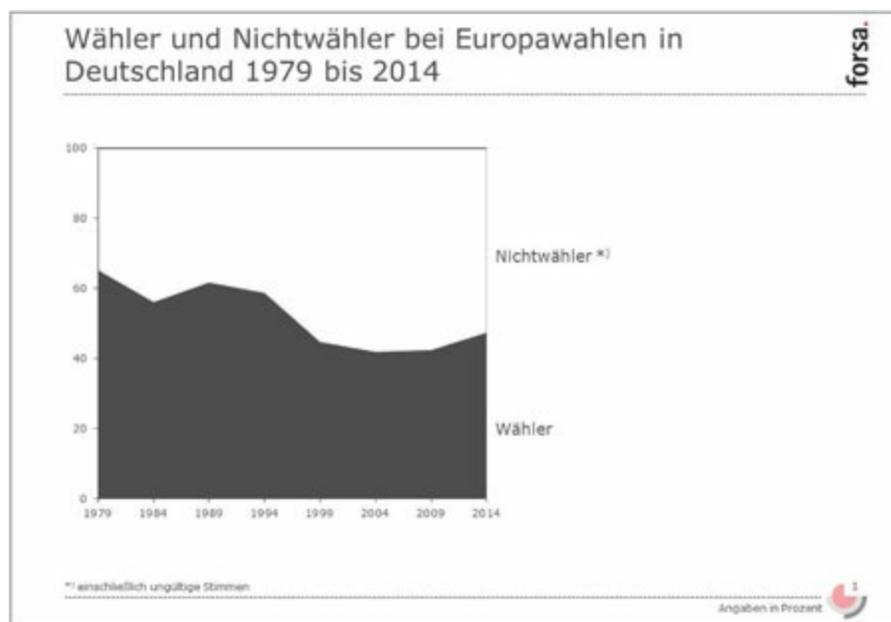
Jean Monnet sprach einst von den großen Wirkkräften in der Politik – der Dynamik der Angst und der Dynamik der Hoffnung. Pendelausschläge sind da unvermeidlich. Der Hass der Islamisten, das zynische Spiel der »Brexiters«, das Aufbäumen der Europagegner von ganz rechts bis ganz links zeigen die bis heute ungebrochene Macht der Negation. Delors' Binnenmarktvision, die deutsche Wiedervereinigung unter Bundeskanzler Kohl, Präsident Obamas »Yes, we can« sind hingegen gelungene Beispiele dieser positiven Hoffnungskraft. Solche Mut- statt Angstmacher sind heute und in Zukunft mehr denn je gefragt.

# Nationale Perspektiven

## Die Deutschen und Europa

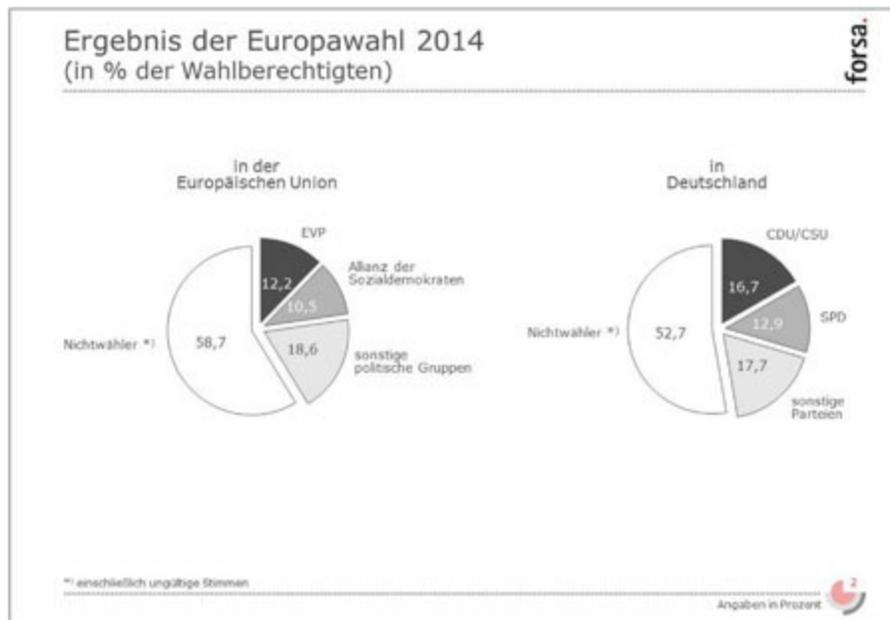
von Manfred Güllner

Schon bei der ersten Europawahl 1979 war die Wahlbeteiligung in Deutschland mit knapp 66 % deutlich niedriger als bei der vorangegangenen Bundestagswahl 1976 mit fast 91 % und der nachfolgenden Bundestagswahl 1980 mit rund 89 %. Seither ist die Wahlbeteiligung weiter zurückgegangen: Seit den Wahlen 1999 beteiligten sich immer weniger als die Hälfte der Wahlberechtigten an der Wahl zum Europäischen Parlament. Auch bei der letzten Europawahl 2014 war die Zahl der Nichtwähler mit fast 53 % (einschließlich der ungültigen Stimmen) höher als die Zahl der Wähler.

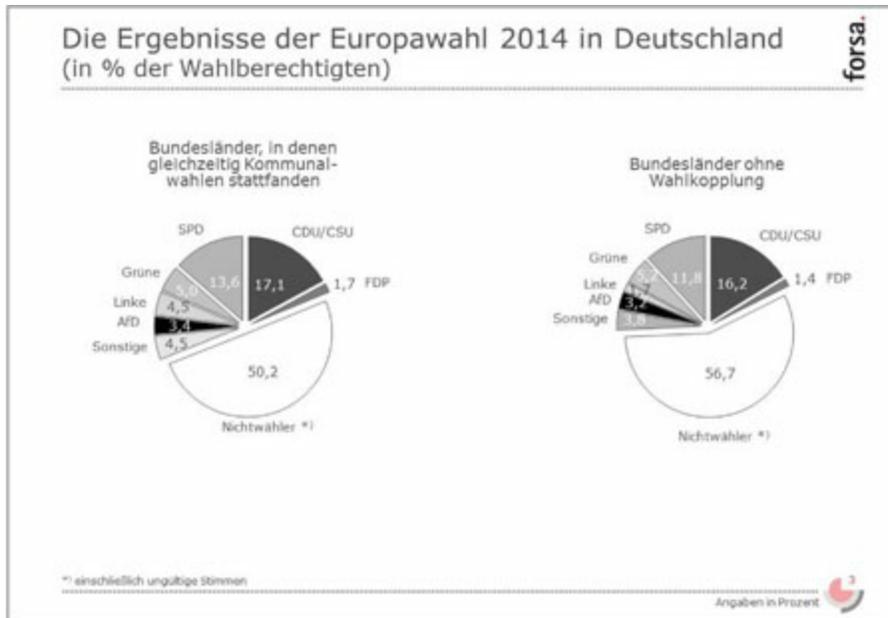


Die Zahl der Nichtwähler war 2014 allerdings nicht nur in Deutschland, sondern in allen Mitgliedsländern der Europäischen Union sehr hoch: in der gesamten Union beteiligten sich nur rund 41 % aller Wahlberechtigten an der Europawahl, fast 59 % aber gingen nicht zur Wahl. Somit war die Zahl der Nichtwähler rund fünfmal größer als die Zahl derer, die

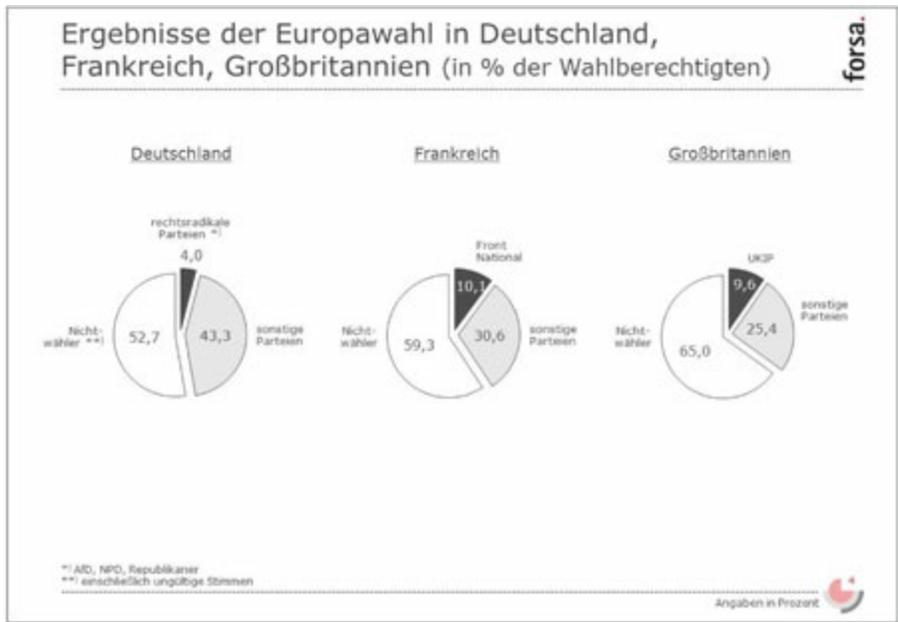
einer der sozialdemokratischen Parteien oder der EVP ihre Stimme gaben. Im Vergleich zur Zahl der Nichtwähler in allen EU-Ländern war die Wahlenthaltung in Deutschland mit knapp 53 % etwas niedriger.



Doch die im Vergleich zum Durchschnitt aller EU-Länder etwas höhere Wahlbeteiligung bei der Wahl zum Europäischen Parlament in Deutschland ist nicht etwa Ausdruck eines höheren Interesses der deutschen Wahlbürger an der Europawahl; denn in den Bundesländern, wo die Europawahl nicht mit kommunalen Wahlen (bzw. wie in Berlin mit einem Volksentscheid) gekoppelt war, war der Anteil der Nichtwähler mit rund 57 % genauso hoch wie im Durchschnitt aller EU-Länder. Nur dort, wo die Europawahl mit einer Wahl vor Ort gekoppelt war, war der Anteil der Wähler mit rund 50 % höher. Diese höhere Wahlbeteiligung in den elf Bundesländern, in denen gleichzeitig mit der Europawahl kommunale Wahlen stattfanden, lag aber ebenfalls nicht an einem höheren Interesse an der Europawahl als in den – wenigen – Bundesländern, in denen eine »reine« Europawahl stattfand (Schleswig-Holstein, Bremen, Niedersachsen, Hessen und Bayern). Vielmehr stand die Europawahl dort, wo lokale Wahlen stattfanden, im Schatten des jeweiligen kommunalen Wahlgangs. Wie Untersuchungen vor den Wahlen im Mai 2014 zeigten, war das Interesse der Bürger daran, wer in ihrer Stadt bzw. Gemeinde stärkste politische Kraft bzw. Bürgermeister wird, viel größer als das Interesse daran, wer in Brüssel Kommissionspräsident wird. Während sich 70 % aller Bundesbürger für den Wahlkampf zur Bundestagswahl interessierten, interessierten sich für den Europawahlkampf auch kurz vor dem Wahltermin nur ganze 20 % – nicht mehr als für das Endspiel der Fußball-Champions-League.



Im Vergleich zu der hohen Zahl der Nichtwähler war im Übrigen der Anteil rechtsradikaler Wähler nicht nur in Deutschland, sondern auch z. B. in Frankreich oder Großbritannien deutlich niedriger, obwohl darüber, nicht aber über die hohe Zahl der Nichtwähler ausführlich berichtet wurde. So wie die rechten Parteien in Deutschland (AfD, NPD und Republikaner) nur von einer Minderheit von 4 % aller Wahlberechtigten gewählt wurden, erhielten auch der Front National in Frankreich oder die UKIP in Großbritannien nur die Stimmen einer Minorität der Wahlberechtigten (10,1 % in Frankreich, 9,6 % in Großbritannien). Die Zahl der Nichtwähler war in Deutschland 13-mal, in Frankreich sechsmal und in Großbritannien siebenmal höher als die der Wähler des Front National bzw. von UKIP. Dieser hohe Anteil von Nichtwählern war insofern auch das wesentliche Merkmal der Europawahl 2014 und nicht die Minorität eurokritischer, rechtspopulistischer oder rechtsradikaler Wähler.



Das geringe Interesse an der Europawahl und die niedrige Wahlbeteiligung ist aber – zumindest in Deutschland – nicht auf ein generell geringes Interesse an Europa bzw. am politischen Geschehen in Europa zurückzuführen; denn 66 % aller Bundesbürger interessieren sich auch 2016 – wie schon in all den Jahren zuvor – stark oder sogar sehr stark für all das, was politisch in Europa bzw. der Europäischen Union geschieht. Nur eine Minderheit von 34 % interessiert sich weniger stark oder gar nicht für das politische Geschehen in Europa. Etwas geringer als im Durchschnitt aller Bundesbürger ist das Interesse am Geschehen in Europa nur bei den Ostdeutschen und den jüngeren, 18- bis 29-jährigen Bürgern.

